

TAGBLATT

Veranstaltung vom 8. Dezember 12 – Schertenlaib & Jegerlehner



Das Duo Schertenlaib & Jegerlehner bei ihrem ersten Auftritt im «Rössli» Mogelsberg am vergangenen Samstag. (Bild: Michael Hug)

«Wir verbreiten Heiterkeit, wir sind die Miesmuscheln auf dem Jakobsweg», sagen Schertenlaib & Jegerlehner bei ihrem ersten Auftritt im «Rössli» Mogelsberg am vergangenen Samstag. Kürzlich erhielt das Duo den Salzburger Stier.

MICHAEL HUG

MOGELSBERG. Mit hohen Ansprüchen tritt das Duo auf die Bühne. Zum ersten Mal in Mogelsberg, endlich, vor knapp vollem Saal. Der eine, Jegerlehner, pünktlich, der andere, Schertenlaib, drei Minuten zu spät. Dafür wird er von seinem Kollegen gerügt, gibt aber dann sogleich alles, so dass dieser ihn wiederum bremsen muss: «Einteilen, einteilen.» Jegerlehner nimmt die Trompete hervor und bläst ihm eins, seinem Kumpel Schertenlaib, derweil der aufs Schlagzeug haut, als wär's seine letzte Vorstellung.



PRESSE

Komiker und Absurdisten

Schertenlaib & Jegerlehner, das sind Komiker, Absurdisten, Webstübler oder was auch immer. Aus Bern kommen sie (oder wenigstens aus der Nähe von dort), Gerhard Tschan ist Jegerlehner und Michel Gsell spielt Schertenlaib. Sie sind schon zig Jahre im Geschäft des Kabarett und der Komik, aber erst seit gut fünf Jahren gemeinsam als «Schertenlaib & Jegerlehner» unterwegs. Sie machen Auftragsarbeiten, betonen sie, Catering zum Beispiel («chalti Plättli») oder Wiesen mähen («hüüt wird wider gmaiht») oder eben Leute unterhalten. Zum Beispiel am letzten Samstag im «Rössli» in Mogelsberg. Zwei wie Pech und Schwefel, darum heisst ihr zweites Programm auch «Schwäfu», nachdem ihr erstes im Jahr 2007 als «Päch» erfolgreich durch die Deutschschweiz tourte.

Steile Karriere

Samstags sind sie in Mogelsberg, montags dann in Arosa am Humorfestival. Das Fernsehen wird auch dort sein. Damit legt das Duo eine steile Karriere hin. Im nationalen Geschäft mit dem Humor schafften sie es innert fünf Jahren von Null bis ins Schweizer Fernsehen, andere warten Jahre darauf. Doch Schertenlaib & Jegerlehner haben es verdient. Komik, Schauspielerei, Lieder, Instrumente, Wortwitz, furztrockenen Humor, Sinn für Schabernack – sie beherrschen das ganze Leiterlispiel des Metiers. Verdient haben sie auch den Salzburger Stier, den sie exakt vor einer Woche zugesprochen erhielten und von dem man sagt, er sei die höchste Auszeichnung in der deutschsprachigen Kleinkunstunterhaltungsbranche, und der 6000 Euro abwirft.

Holzböden ölen

Doch zurück zu den «Auftragsarbeiten». Holzböden ölen gehört dazu und Reimereien für bestimmte Zwecke: «Nid jede Fischreiher reihert in Fүүrwehrweier.» Auch zum Repertoire gehören Liebeslieder auf Bestellung. Liebe sei wie ein Halbtaxabonnement, sagt der eine, man müsse sie alle drei Jahre verlängern. Liebe sei wie der Schwefel im Weinfass, sagt Jegerlehner, auch der mache Kopfweh. Liebe sei wie Monarchie, so Schertenlaib, nein Liebe sei Anarchie, erwidert sein Gegenüber vehement. «Liebe isch Revolution» tönt's von der Bühne, und schon ist man beim nächsten Thema, beim Mähen von Wiesen in Andermatten, nicht Chalbermatten, nicht Obermatten. «Revolution» ruft Jegerlehner zum Reggae-Takt mit spanischem Akzent. Das Publikum wird herumgeworfen, verdauen, Richtungsänderung, mitgerissen zwischen den Wortspielereien mit und ohne Sinn und nächster Nummer.